

Ein Frühhumanist aus dem Kreis Ludwigsburg

Vor 550 Jahren starb der gebürtige Möglinger Johannes Hartlieb

Unsere engere Heimat, oft als Land der Dichter und Denker gerühmt, hat auch Jahrhunderte vor Schiller (Marbach) und Hölderlin (Lauffen) schon hervorragende Schriftstellerpersönlichkeiten hervorgebracht. Dazu zählt auch der um 1400 in Möglingen geborene Johannes Hartlieb, der ebenso wie sein Studienkollege Heinrich Steinhöwel (aus Weil der Stadt) und der württembergische Kanzlist Niklas von Wyle zu den frühhumanistischen Übersetzern und Schriftstellern von hohem Rang zählt. Die für die Literaturgeschichte wichtigen Vorreiterautoren werden in ihrer Heimat noch wenig gewürdigt

Von Rolf Reichert

War im Ausland in der Entwicklungsarbeit tätig, engagiertes Mitglied im Heimatverein Möglingen



Johannes Hartlieb 1434 in Salzburg mit Ritter Hans Kuchler und dessen Ehefrau Katharina v. Kreyg sowie u. a. Hans Talhoffer, dem berühmten Fechtmeister. FOTO: ROLF REICHERT

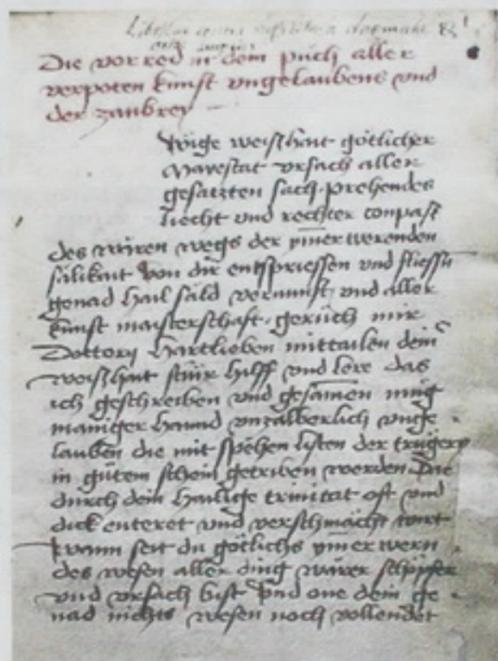
aufzuholen und jene literarische Fachprosa zu schaffen und bekanntzumachen, die sich dann verbreiten konnte und zu den ersten Bestsellern der Buchdruckzeit in Deutschland wurde. Der breiteren Öffentlichkeit sind die Frühhumanisten bislang wenig bekannt, dies beginnt sich jedoch, wenn auch langsam, zu ändern, denn diese Literaten aus dem Spätmittelalter waren als studierte Ärzte vielseitig gebildet und wichtig als Wegbereiter für das Entstehen von Bildung und Fortschritt in der Neuzeit in Deutschland.

Wobei Möglingen im Kreis Ludwigsburg der Herkunftsort einer in der Germanistik und der Medizin und Pharmazie des Spätmittelalters herausragenden Persönlichkeit ist, was sehr lange unentdeckt geblieben war. In den erhaltenen Annalen der Universität Padua steht in einem Eintrag für den 11. Mai 1439 „Johannes Hartliepp de Meglingen aus der Konstanzer Diözese“, deshalb ist es sicher, dass er von hier stammte, denn es gab zu der Zeit nur ein einziges Möglingen in der Konstanzer Diözese. Seine präzise Herkunft steht ebenso in einem Brief an Papst Eugen IV. aus dem Jahr 1436 und in einer frei zugänglichen Urkunde von 1434 aus Salzburg.

Johannes Hartlieb - ein bedeutender Literat

Der in Möglingen geborene Johannes Hartlieb, ein Zeitgenosse von Johannes Gutenberg, war ein studierter Arzt, gelehrter Rat, Diplomat, Hofdichter und frühhumanistischer Übersetzer am Hof der Wittelsbacher in München. Er hat ein großes und bedeutendes Werk als Übersetzer lateinischer Handschriften ins Deutsche hinterlassen und war Schriftsteller von Werken der Pharmazie, Medizin, der Astronomie und der Astrologie, er kann wohl allein schon mit den 12 Auflagen seines Alexanderromans bis 1514 zu Recht als ein

Bestsellerautor seiner Zeit bezeichnet werden. Wertvolle Handschriften und die frühen Drucke seiner Romane sind weltweit noch vorhanden, u. a. in der Bibliotheca Palatina in Heidelberg, im Vatikan und in allen wichtigen National- und Universitätsbibliotheken. Für frühe Drucke sei-



Aus: „puch aller verpoten kunst ungläubens und der zaubrey“.

FOTO: ROLF REICHERT

ner Werke werden auf internationalen Auktionen sechsstelligen Preise erzielt. Johannes Hartlieb ist bis heute in der germanistischen Fachwelt hoch geschätzt, belegt auch durch Kommentare wie: „Hartlieb zählt zu den gewandtesten Vertretern der frühhumanistischen Übersetzergeneration, Schriften zu ‚Verbotenen Künsten‘ gehören zu den wichtigsten zeitgenössischen deutschen Quellen.“²

„Für seine durchweg hochgestellten Auftraggeber – es lassen sich dabei der Hof Ludwigs VII. aus der Ingolstädter Linie der Wittelsbacher, der Wiener Hof Albrechts VI., Markgraf Johann von Brandenburg-Kulmbach, in besonderem Maße der Münchner Hof Albrecht III. und sogar Kaiser Friedrich III. nachweisen –

verfasste der Gelehrte minne- und moraldidaktische Traktatliteratur, Erzählungen und Fachprosa. Die Werke, größtenteils Übersetzungen und Kompilationen aus lateinischen Quellen, zeigen eine außerordentliche Themenvielfalt.“³

„Hartliebs Übersetzungen verbinden solides Fachwissen mit einem literarischen Interesse, das dem höfischen, gewiss aber auch dem städtisch-gelehrten Publikum die unterschiedlichsten Wissens- und Literaturbereiche zu vermitteln vermochte.“⁴

„Hartliebs Brandanübersetzung [gehört] zu den besten Erzeugnissen der damaligen Prosa, [so] dass Hartlieb selbst eine sehr beachtenswerte Stellung in der Prosa des 15. Jahrhunderts einnehmen darf.“⁵

Die familiären Wurzeln von Johannes Hartlieb und das Umfeld

Johannes Hartlieb wurde um 1400 in Möglingen als Sohn des für das Jahr 1402 verzeichneten Schultheißen Hans Hartlieb geboren.⁶ Die Familie Hertlied/Hartlieb war in Möglingen von mindestens 1304 bis zum Dreißigjährigen Krieg ansässig, sie erscheinen in allen erhaltenen Schatzungen (1448 und 1471) als württembergische Hofmaier und Schultheiße und als Müller der Möglinger Mühle, also waren sie über nahezu drei Jahrhunderte nachweisbar in Möglingen. Wie in dem empfehlenswerten Möglinger Heimatbuch „Pforte zum Strohgäu“ zu lesen ist, sind die Hertlieps/Hartliebs im ersten Urbar von 1350 zur Zeit der Herrschaft von Graf Eberhard dem Greiner (1344-1392) die Hofmaier des Grafen mit einem 119 Morgen großen Hof in Megningen/Möglingen. Die Lage der Äcker und die zu verrichtende Steuern werden genau beschrieben, auch wird noch zusätzlich im Urbar ein Jung Hertlied erwähnt, dessen Garten an den Burgstall grenzte. Der Hof lag also in Ortsmitte, ungefähr wo heute die Milchgasse durchführt, möglicherweise direkt gegenüber dem Rathaus (Friseursalon Stelzner).⁷ Eine Gnistin Hardilin aus Hemmingen ist mit ihrer Schenkung eines Ackers in Möglingen schon im Urbar des Spitals von Esslingen (1304-1334) beurkundet.⁸ Die Hartliebs stammten wohl ursprünglich von dort, dürften aber in Möglingen zumindest einen Hof in Besitz gehabt haben. Aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg gibt es bislang keine weiteren Hinweise auf die Familie Hartlieb in der männlichen Linie, jedoch Nachkommen über Töchterlinien bis in die heutige Zeit nachweisbar.



Aus dem Alexanderroman.

FOTO: ROLF REICHERT

Leider gibt es für Möglingen keine und generell über die damalige Zeit wenig Informationen zum Alltag. Möglingen hatte zu jener Zeit wohl eine Bevölkerung von vielleicht etwas mehr als 200 Einwohnern, außer dem hiesigen Pfarrer waren alle Bauern, vielleicht gab es noch ein paar wenige Handwerker wie Schmied, Sattler, Wagner, die jedoch auch noch in der Landwirtschaft tätig waren und ihre Äcker und Vieh hatten. Die Häuser waren überwiegend eingeschossig und Stall und Scheune aus heutiger Sicht zumeist klein, weil auch der Ertrag gering war und die Getreideernte selbst sicherlich im Haus unter dem Dach gelagert wurde. Der Schultheiß jedoch war einer der größten Bauern des Dorfes, denn er musste Räumlichkeiten, die Zeit und die Mittel (Speis und Trank) haben, um dieses öffentliche Amt ausfüllen zu können und offizielle auswärtige Besucher zu empfangen und zu verköstigen. Der kleine Johannes, um 1400 geboren, wuchs also vergleichsweise gut versorgt auf, es war ausreichend Essen da und der Vater war angesehen im Dorf und beim Vogt des Grafen. Er wird wohl nicht der älteste Sohn gewesen sein, um in die Erbfolge zu treten, denn ein „Conrat des alten schultheissen Sohn“ erscheint in der Möglinger Schatzung von 1448 mit einem Vermögen von 314 Gulden. Dieser Bruder von Johannes Hartlieb ist ein Stammvater vieler alter Möglinger. Auch lesen wir, dass „1448 noch der alt schultheis lebt“ (Vermögen 132 Gulden) und auch ein Adam (61 Gulden), wohl ein zweiter Bruder.⁹

Mit großer Wahrscheinlichkeit besuchte Johannes Hartlieb die Lateinschule in Markgröningen, weil diese die einzige Schule in der Umgebung war und er nur hier Latein lernen konnte. Lehrer war zu der Zeit dort Auberlin Volland, erwähnt als Präzeptor in der Markgröninger Urfehde von 1396. Johannes Hartlieb wuchs in friedlichen Zeiten auf. Graf Eberhard III., genannt der Milde, regierte seit 1392 und bis 1417 und führte eine umsichtige Politik der

Bündnisse, sein Hauptaugenmerk galt vor allem der Grafschaft Mömpelgard (heute Ludwigsburgs Partnerstadt Montbéliard in Frankreich), die er durch Heirat erworben hatte.

Johannes Hartlieb verlässt Württemberg

In Markgröningen kam Hartlieb vermutlich in Kontakt mit durchreisenden Bayern vom Hofe des Herzogs Ludwig VII., denn Gruoningen war Etappenort an der Hauptverkehrsstrasse zwischen Bayern und den Gebieten und Ländern westlich des Rheins. Eine weitere, wenn auch noch neue These, für die es Anhaltspunkte gibt, ist, dass doch zu der Familie des herzoglichen Kellermeisters Werner Hartlieb (der lange Zeit als der Vater von Johannes Hartlieb galt) in Neuburg an der Donau eine wenn auch entferntere verwandtschaftliche Beziehung bestanden hat.

Nach 1420 war Johannes Hartlieb in den Diensten von Ludwig VII. von Bayern–Ingolstadt (dem Bruder der französischen Königin Isabel von Bayern); seine Teilnahme am Bayerischen Krieg (1420–1422) und den Hussitenkriegen (1419–1436) wird in einem Brief an Papst Eugen IV. von 1436 erwähnt. 1430 lebte Johannes Hartlieb im herzoglichen Schloss in Neuburg an der Donau als Lehrer des (illegitimen) Sohnes von Ludwig VII., er wird Autor eines Erstlingswerkes über die „Kunst der Gedächtnisz“, einer psychologisch-didaktischen Hilfe zur Ordnung und Fixierung des Wissens. 1432 vertritt er Herzog Ludwig VII. bei einer Femesache in Nürnberg.

Johannes Hartlieb war 1433 und 1434 wohl überwiegend in Salzburg, nachgewiesen durch die auf seinen Namen ausgestellte Urkunde zum Gold- und Silberbergbau vom 11. April 1434 sowie einer dokumentierten Ernennung zum Laienrichter im Mordprozess gegen Hans Talhoffer, dem berühmtesten Fechtmeister seiner Zeit.

Für die Jahre 1435 und 1436 sind noch keine gesicherten Belege gefunden worden, man vermutet, dass

Hartlieb zu jener Zeit in Wien studiert hat. 1437 erscheint er in Dokumenten als Pfarrer von St. Moritz in Ingolstadt. Er ließ sich jedoch nicht zum Priester weihen, sondern setzte sein Studium in Wien und Padua fort und wurde am 11. Mai 1439 zum Doktor der Medizin promoviert. In den erhaltenen Annalen der Universität Padua steht „Johannes Hartliepp de Meglingen, Constantiensis diocesis“. Dadurch sind wir so sicher, dass er von hier stammte, denn es gab zu der Zeit nur ein einziges Möglingen im damaligen Gebiet der Konstanzer Diözese, die hier an die Diözese Speyer angrenzte. Manche Sprachforscher seiner Werke waren auch auf manche spezifisch schwäbische Begriffe in seinen Werken aufmerksam geworden.

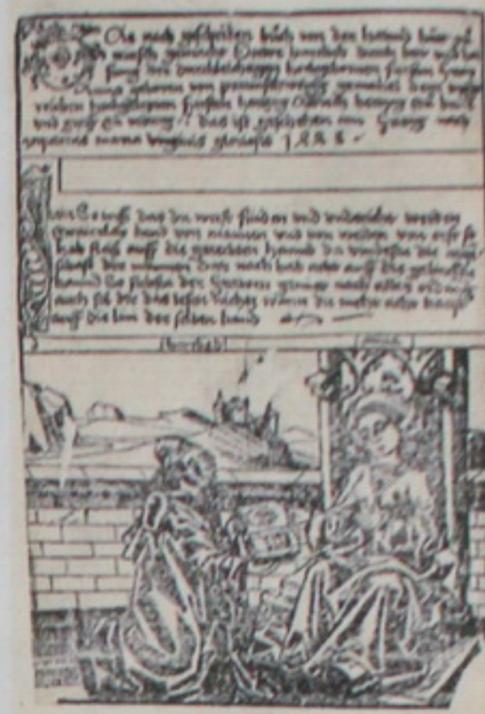
Universitäten gab es damals im Gebiet des heutigen Deutschland nur wenige: Heidelberg wurde 1386 gegründet, Würzburg 1402, Freiburg 1457, Ingolstadt 1472 und Tübingen erst 1477. Die große Universität Wien in Österreich entstand schon 1365 und die in Padua/Norditalien schon 1222, eine Stadt, die damals noch zum Reich gehörte. Padua war im 15. Jahrhundert das führende Zentrum in der Medizin, es waren viele „ausländische“ Studenten immatrikuliert.

Letzte Stelle als Arzt in München

Hartlieb war ab 1440 bis zu seinem Tode in München ansässig und Berater und Leibarzt von Herzog Albrecht III. von Bayern-München und dessen Sohn und Nachfolger Herzog Sigismund. Hartlieb war für die Promotion an einer Eliteuniversität zeit lebens stolz und führte ein Siegel Hertliepp Doctor 1439.

Seine Wertschätzung als Arzt muss außerordentlich gewesen sein, denn schon 1442 schenkte Herzog Albrecht dem Hartlieb ein Anwesen in der Judengasse. 1444 stiftete Hartlieb den Bau einer Marienkapelle in der ehemaligen Synagoge, die bis 1803 vom Kloster Andechs verwaltet wurde und die als Gruftkapelle „Zu der newen Stiff und Unser Lieben Frawen Kapellen“ weithin bekannt war.

In den Urkunden wird Hartlieb als „Lerer der Erzney“ und „hochverehrter Ratmaister“ genannt und es gilt als erwiesen, dass in seinem Hause die erste bekannte Apotheke in München betrieben wurde (von einem Niklas Hartlieb), er war weit über Bayern hinaus als medizinische Koryphäe anerkannt und wurde auch von anderen Fürsten und Herren in Anspruch genommen, von nicht weniger als 63 hochgestellten Persönlichkeiten, lt. Franz Speta 1980. Dr. Johannes Hartlieb war der berühmteste Arzt in München zu seiner Zeit. Zudem schätzte man Hartlieb auch als Literaten, wodurch er bis heute noch bekannt geblieben ist. Er hat die Germanistik des Mittelalters über die Jahrhunderte hinweg beschäftigt



„Hartlieb der Mantiker“, kniend vor der Auftraggeberin. FOTO: ROLF REICHERT

und Dutzenden von angehenden Wissenschaftlern Stoff zur Doktorarbeit geboten und damit zur Promotion verholten.

Johannes Hartlieb beriet den Herzog Albrecht III. von Bayern-München, genannt der Fromme, und dessen ebenfalls sehr religiöse Gattin Anna von Braunschweig auch in Fragen der bayerischen Klosterreform und traf sich wiederholt mit hohen geistlichen Würdenträgern, auch mit dem bis heute wohlbekanntesten Nikolaus von Kues (Cusanus). Er war auch Gesandter in diplomatischer Mission, u. a. nach Heidelberg, Böhmen und Ferrara (Italien).

1444 heiratet Hartlieb die Sybilla Neufarer, eine junge Witwe, die einen Sohn Lienhart hatte und wohl eine illegitime Tochter des Herzogs war. Ob sie jedoch aus einer Verbindung stammte mit der in der Literatur bis heute berühmten Baderstochter Agnes Bernauer, welche 1435 in Straubing in der Donau ertränkt wurde, ist zweifelhaft, denn Herzog Albrecht soll die Bernauerin erst 1428 kennengelernt haben. In der Stadtchronik von München erscheint Dr. Johannes Hartlieb zwischen 1442 und 1456 mit insgesamt sieben Einträgen, was zu der Zeit für einen Bürgerlichen ungewöhnlich viel ist.¹⁰

Bedeutende Werke Hartliebs

Hartliebs literarische Werke sind zum großen Teil Aufträge herzoglicher Auftraggeber. So erhielt er in Wien den Auftrag von Erzherzog Albrecht VI., das Buch „De amore“, also „Über die Liebe“, zu übersetzen. Dieses Buch von Andreas Capellanus wird als ein Lehrbuch des Mittelalters über Sexualität, Erotik und die Beziehungen der Geschlechter angesehen. Das Buch fand eine breite Leserschaft zu seiner Zeit.

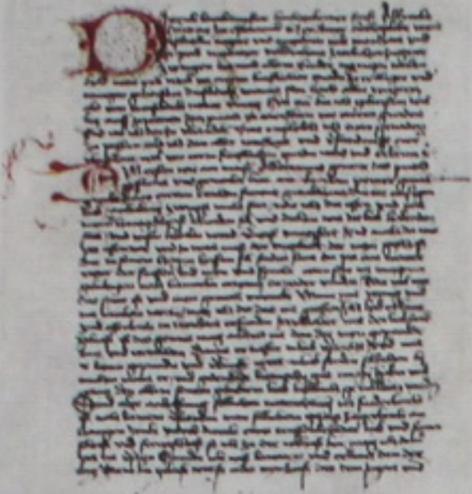
Das Mondwahrsagebuch verfasste Hartlieb im Auftrag von Ritter Hans Kuchler aus Salzburg, es soll

Möglingen



Möglingen, kolorierte Federzeichnung von Andreas Kieser 1682.

FOTO: HAUPTSTAATSARCHIV STUTTGART



Aus dem Buch „De amore“.

FOTO: ROLF REICHERT

nach drei Textzeugen zwischen 1433 und 1435 in Österreich, wahrscheinlich sogar in Wien entstanden sein. Es gibt neuere Erkenntnisse zu Urkunden, die bestätigen, dass Hartlieb 1434 beträchtliche Zeit in Salzburg und Gastein weilte.

Viele seiner Schriften zeugen von seinem Streben, die Menschen aufzuklären und zum Glauben zurückzuführen. So ist sein bis heute verlegtes berühmtes „Buch der verbotenen Künste“ eine durchgängige Warnung an den Markgrafen Johann von Brandenburg-Kulmbach, seine Untertanen als Christenmenschen vor den Versuchungen des Teufels zu bewahren. In dem um 1456 entstandenen „Dialogus miraculorum“ 44, einer breit überlieferten und umfangreichen Sammlung geistlicher Exempel, wird in einem stilisierten Gespräch zwischen einem Mönch und einem Novizen auf religiöse Fragen eingegangen und Antworten und Ratschläge gegeben.

In dem 1457 geschaffenen Werk der Brandanlegende, welches die abenteuerliche siebenjährige Reise des irischen Heiligen St. Brandan beschreibt, werden Glaubensfragen und Etappen dargelegt, welche für die Menschen der Zeit Richtschnur zur religiösen Selbstfindung waren.

Die Brandanlegende eignet sich in besonderer Weise zur Interpretation im Kontext des 15. Jahrhunderts, sie weist als Text frömmigkeitspraktische Relevanz auf und tradiert als Reiseerzählung gleichzeitig Wissen über die Welt als solche.

Auch in dem bis heute populären Alexanderroman von 1454, einem Bestseller in der Zeit des frühen Buchdrucks, werden der Lebensweg von Alexander dem Großen und seine Lebensetappen religiös-moralisch erläutert. Es ist wohl der erste Bestseller in der deutschen Sprache zu Beginn des Buchdrucks neben der Gutenbergbibel.

Ein Bestseller von Johannes Hartlieb auch noch in unserer Zeit ist zweifelsohne „Das Buch aller verbotenen Künste“ aus dem Jahr 1456, das derzeit jedoch leider nicht im Buchhandel erhältlich ist und deshalb antiquarisch zu Höchstpreisen gehandelt wird. Dieses Buch Hartliebs gilt als die wichtigste spätmittelalterliche Quelle über die Reste des Heidentums in Form ritueller Praktiken. Markgraf Johann von Brandenburg-Kulmbach hatte das Werk in Auftrag gegeben.

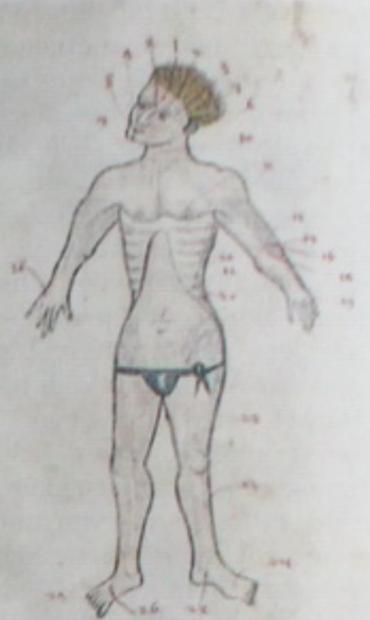
Das Kräuterbuch von Johannes Hartlieb ist als wissenschaftliches und populäres Werk anzusehen. Er stellt 170 Kräuter in ihrer Herkunft und medizinischen Nutzung vor, mit dazugehörigem Bild. In dieser Präsentation war das im 15. Jahrhundert neu. Die Bilder sind nicht immer fotografisch getreu, so wird die Hauswurz als Pflanze auf dem Dach mit Wurzeln unter dem Haus dargestellt. In der Folge wurde es mehrfach abgeschrieben und dadurch leicht verändert. Heute vermittelt uns das Kräuterbuch jenes Wissen, das schon im 15. Jahrhundert bekannt war und welche der Ratschläge vielleicht noch heute gültig sind und mit dem jeweiligen Arzt oder Apotheker des Vertrauens besprochen werden könnten. Der lange Zeitraum zwischen dem Spätmittelalter und der heutigen Zeit zeigt uns, was „nachhaltig“ an Wissen Bestand hat und worüber wir nachdenklich werden sollten.

Hartliebs Buch „Chiromantie“ von 1448 beschreibt in Bildern die Kunst des „aus der Hand lesen“, zu der damaligen Zeit eine ernstzunehmende Wissenschaft und bekannte Abhandlung.

Ein gynäkologisch-sexualkundliches Kompendium, die „Secreta mulierum“, ist bislang nur in einer Dissertation von 1984 transkribiert und auch nur teilweise erforscht worden, es fehlt weitestgehend die Rezeption (Verbreitung) und eine kritische Würdigung des Werkes.

Das Vermächtnis von Johannes Hartlieb

Vor 550 Jahren am 18. Mai 1468 starb Johannes Hartlieb hoch angesehen in München. Seine Kinder verkauften 1480 den umfangreichen Hausbesitz in München. Sein ältester Sohn Acharius war Mönch geworden und später Abt in Ruffach im Elsass, sein Sohn Gothart war der herzogliche Landrichter in Tutzing (am Starnberger See) und seine Tochter Dorothea heiratete den einflussreichen Münchner Patrizier Wilhelm Tichtl. Noch zu vermerken ist, dass Bernhard Tichtl ein Enkel von Hartlieb, 1524 als glühender Lutheraner denunziert, in den Kerker geworfen und später an beiden Wangen und Stirn gebrandmarkt wurde zusätzlich zu einer immensen Geldstrafe von 2.000 Gulden. Das literarische Erbe von Johannes Hartlieb wirkt über die Jahrhunderte bis heute fort und noch Manches und Wichtiges zu seinem Leben und Wirken ist noch unerforscht. Es werden bislang noch nicht alle Möglichkeiten der Forschung ausreichend genutzt, z. B. könnten die erhaltenen Briefe von Johannes Hartlieb und auch seine handschriftlichen Soldquittungen mit seiner oft keilschriftartigen Handschrift genutzt werden zu graphologischen Untersuchungen oder um festzustellen, ob er nicht doch über lange Jahre Schreiber in Ingolstadt war. Johannes Hartlieb hat sich zeitlebens zu seiner Herkunft in Möglingen bekannt, wie aus den erhaltenen Urkunden bewiesen ist. Der weithin sichtbare Kirchturm der Pankratiuskirche Möglingen mag wohl das einzige erhaltene Gebäude aus der Zeit Hartliebs sein, zu dem er eine persönliche Beziehung hatte, und wäre die DNA von Hartlieb erhalten geblieben, könnte man Übereinstimmungen mit derjenigen mancher alteingesessener Möglinger feststellen. Johannes Hartlieb sollte man als einen wichtigen Zeitzeugen seiner Epoche schätzen, über den überraschend viel bekannt ist und der aus einer Zeit stammt noch vor Kolumbus, zwei Generationen vor Martin Luther und drei Jahrhunderten vor der Aufklärung. Er wird zu Recht als Vorreiter und Klassiker in der ger-



Der Aderlass.

FOTO: ROLF REICHERT

manistischen und medizinhistorischen Fachliteratur geschätzt, sein Buch „aller verbotenen Künste“ ist heute sicher noch weit populärer als zu der Entstehungszeit.

Schlussfolgerung: Johannes Hartlieb ist ein wichtiger, international bekannter Literat des Spätmittelalters, der aus unserer Region stammend eine angemessene Würdigung auch in seiner Heimat verdient hat.

QUELLEN:

Im Internet sind vielfältige Hinweise auf Johannes Hartlieb und Möglingen vorhanden, darunter auch unter <https://www.leo-bw.de>. Landeskunde entdecken online. Eine vollständige Biographie existiert jedoch nicht und das meistzitierte Buch von Frank Fürbeth (Johannes Hartlieb. Untersuchungen zu Leben und Werk, Hermaea Neue Folge, Band 64, Tübingen 1992) weist erhebliche Lücken und auch Fehler auf. Der Heimatverein Möglingen <http://www.heimatverein-moeglingen.de/> versucht vor allem, Neues und Plausibles zur Biographie beizutragen, wobei die frühe Lebensphase von Johannes Hartlieb, da 150 Jahre vor den Kirchenbüchern, erwartungsgemäß bruchstückhaft und teilweise spekulativ bleiben wird.

- ¹ Karoline Harthun.
- ² Schmitt 1966 in „Neue Deutsche Biographie“.
- ³ Bosselmann-Cyran, Kristian, 1984.
- ⁴ W. Röcke in Literaturlexikon Bd. 5, begründet von Walther Killy, Gütersloh 2009
- ⁵ Drescher, Karl: Johann Hartlieb. Über sein Leben und seine schriftstellerische Tätigkeit. In: Euphorion 25, Heidelberg 1924.
- ⁶ Pfeilsticker, Walther: Neues Württembergisches Dienerbuch Bd. 2, Stuttgart 1963, § 2572.
- ⁷ Gühring, Albrecht (Hg.): Möglingen - Pforte zum Strohgäu, Möglingen 2000, S. 67 ff.
- ⁸ Ebd. S. 61 ff.
- ⁹ Ebd. S. 73 f.
- ¹⁰ Stahleder, Helmuth: Chronik der Stadt München Bd. 1, München 1995.



Der alte Möglinger Ortskern 1961 mit Pankratiuskirche und Zehntscheune sowie im Hintergrund rechts Mesnerhaus und Pfarrhaus. FOTO: ALBRECHT GÜHRING